



Zukunft schenken! Jean-Dominique Risch

Einundzwanzigster Stiftungsbrief März 2024

Liebe Freunde der Stiftung „Zukunft schenken!“,
liebe Partner und Förderer unserer Arbeit,
sehr geehrte Damen und Herren,

heute geht es bereits weiter mit der Fortsetzung des Stiftungsbriefes anlässlich des 15. Gründungstages der Stiftung im Sommer 2024. Zuletzt hatte ich Ihnen beschrieben, wie „Zukunft schenken“ auf meine Initiative hin 2008 zunächst als „Kampagne“ im Präventionsrat der Stadt Oestrich-Winkel auf den Weg gebracht wurde und schließlich Aufnahme beim Deutschen Kinderschutzbund Rheingau e.V. fand, deren Vorstandsvorsitzender ich damals noch war, bevor ich wenige Wochen später regulär aus diesem Amt ausscheiden sollte.

Die Idee, aus „Zukunft schenken“ heraus, für sozial benachteiligte Kinder im Rheingau Unterstützung und Hilfe zu organisieren, beschäftigte mich selbstverständlich weiter. Der Kampagnenstart im November 2008 war ja nur ein Auftakt gewesen. Jetzt musste diese Kampagne mit Leben gefüllt werden. Es galt also, die Dinge weiterzudenken und die Kampagne weiterzuentwickeln. „Zukunft schenken“ war in seiner Idee, vor allem mit seinem erwartbaren Mehrwert für sozial benachteiligte Kinder und ihre Familien so unglaublich wertvoll – zu wertvoll, um früher oder später vielleicht irgendwo zu „versenden“.

Wie also konnte es weitergehen? Vielmehr noch: Wie sollte es weitergehen? In diese Überlegungen hinein, fiel dann im Gespräch der

folgeschwere Satz meiner Frau: „**Dann gründe doch eine Stiftung!**“

Eine Stiftung zu gründen aber schien mir – so meine erste Reaktion – etwas für reiche Leute zu sein und nichts, was mir selbst möglich war oder was ich mir selbst gar zutraute. Ja, ich hatte schon an so vielem gearbeitet oder daran mitgewirkt. Zuletzt hatte ich für den hessischen Teil des Bistums Limburg und später für Wiesbaden den Verein donum vitae e.V. mitgegründet und viele Jahre den Verein und die Beratungsstelle für schwangere Frauen und schwangere Frauen in einer Konfliktsituation mit aufgebaut. Aber eine Stiftung? So brauchte es denn wieder meine Frau, die mich daran erinnerte, was *mein* Kapital ist – nämlich Ideen zu gestalten, Menschen dafür zu begeistern und mitzunehmen. Das überzeugte mich. Nun gut, dann sollte es diesmal also eine Stiftung sein. Warum aber eigentlich eine Stiftung? Googeln war angesagt.

Zum Glück fand ich beim **Bundesverband Deutscher Stiftungen**, dem die Stiftung „Zukunft schenken!“ später als Mitglied beitreten sollte, sehr ausführliche Informationen und auch einen Leitfaden zur Errichtung einer Stiftung. Hier konnte ich mich intensiv einlesen. Völliges Neuland. Was ich aber las, das gefiel mir sehr gut. Das Projekt „Zukunft schenken“ in eine Stiftung zu überführen, schien mir eine gute, ja sogar die beste Lösung zu sein, denn auf diese Weise wäre ein unabhängiger Fortbestand gesichert. Eine Stiftung nämlich gehört niemandem – außer sich selbst. Der Gedanke zudem, dass diese Stiftung „Zukunft schenken“ einmal unabhängig von Spenden sein und nur aus den Erträgen ihres Stiftungsvermögens schöpfend, Hilfe für Kinder im Rheingau leisten könnte, das begeisterte mich.

Bis diese Stiftung allerdings aus einem „reichen Stiftungsvermögen“ würde schöpfen können, soviel war mir natürlich klar, würden wir einen

Stiftung Zukunft schenken!
Jean-Dominique Risch
Tokajer Straße 25
65375 Oestrich-Winkel

Stiftung
ZUKUNFT
schenken!
Jean-Dominique Risch

DIE KINDERHILFESTIFTUNG IM RHEINGAU

06723-87278
0151-24187279
stiftung@zukunftschenden.de
www.zukunftschenden.de

sehr langen und beschwerlichen Weg beschreiten müssen. Ich konnte damals nicht ahnen, wie viele Menschen „Zukunft schenken“ und meine Arbeit als Zustifterinnen und Zustifter unterstützen würden. Heute, 15 Jahre nach der Gründung haben wir erstmals 15.000 € Zinsen und Erträge aus dem Vermögen der Stiftung (850.000 €) erwirtschaften können. (Sie werden bemerken, dass ich an dieser Stelle meine Zahl aus dem letzten Stiftungsbrief ein wenig nach oben korrigieren muss.)

Aber zurück ... Die Idee meiner Frau im Kopf, traf ich mich bereits wenige Tage später, Anfang Januar 2009, mit dem damaligen Regionalmarktleiter der Naspa, **Matthias Föhr**, in Rüdesheim, um ihm unseren inneren Entschluss vorzutragen und die Dinge mit ihm zu erörtern. Von ihm habe ich schließlich den wertvollen Hinweis auf das Thema „**Treuhandstiftung**“ erhalten. Ich denke, dies war dann auch der Augenblick, in dem aus einem „inneren Entschluss“ eine „Entscheidung“ wurde. Und diese Entscheidung galt es nun zunächst gegenüber meinem Vorstand beim Deutschen Kinderschutzbund Rheingau e.V. zu kommunizieren, was ich schließlich Ende Januar 2009 tat. Mir war bewusst, dass dies – obwohl der Verein selbst zu der Kampagne gleichsam wie die Jungfrau zum Kinde gekommen war – zu Enttäuschungen führen würde. Tatsächlich unternahm der Vorstand denn auch einige Anstrengungen, um die Kampagne bei sich zu halten, bis er schließlich im April 2009 entschied, eigene Interessen zugunsten des Stiftungsprojektes zurückzustellen.

Zuvor aber – Mitte Januar 2009 – hatte die Stadt Oestrich-Winkel zum alljährlichen Neujahrsempfang geladen. Dort hatte ich die Möglichkeit, Vertreter der Institutionen, Banken und Kommunen zu treffen, Gelegenheit also, das Thema „Stiftungsgründung“ bei den (wie ich meinte) richtigen Leuten anzusprechen und um Unterstützung zu werben. Um es kurz zu

machen, die Ernüchterung am Ende des Abends war groß. Im Grunde riet man mir von einem solchen Unterfangen ab. Entweder, da es eine Nummer zu groß für mich sei oder weil es der Rheingau nicht brauche, wie behauptet wurde, und überhaupt sei so etwas nur sehr schwer umsetzbar, da die Anforderungen an das einzubringende Stiftungskapital zu groß seien, so die Reaktionen und Antworten.

Die Entscheidung aber war ja längst getroffen und so ging es also Anfang Februar 2009 vor allem darum, einen Treuhänder zu finden, der bereit wäre, das Stiftungsprojekt unter sein Dach zu nehmen. Der Zufall sollte uns in die Hände spielen. Das Stiftungsprojekt hatte sich inzwischen herumgesprochen und wir bekamen den Tipp, dass sich in Winkel (nur wenige Straßen von uns entfernt) das Büro eines Unternehmens für „Stiftungsberatung und Stiftungsmanagement“ befand. Tatsächlich konnten wir bei „**PROFUNDUS**“ schon wenige Tage später vorsprechen und fanden in den beiden Inhabern engagierte Förderer unserer Stiftungs-Idee. Wir erhielten die Zusage, dass sie die zu gründende Stiftung als Treuhänder unter ihr Dach nehmen und darüber hinaus „pro bono“ – also: unentgeltlich – für das Stiftungsprojekt arbeiten wollten. Wir konnten es kaum fassen. Unsere Freude war riesengroß.

Wenn ich heute – nach 15 Jahren – die Ereignisse Revue passieren lasse, so staune ich über die große Energie und das enorme Tempo, mit dem ich zusammen mit meiner Frau seinerzeit die Dinge in die Hand genommen habe.

Inzwischen befinden wir uns im Februar 2009. Die Entscheidung zur Stiftungsgründung war getroffen, es sollte zunächst also eine Treuhandstiftung sein und auch der Treuhänder war bereits gefunden. Die eigentliche Arbeit aber begann erst. Um sicherzustellen, dass das Projekt von außen nicht gefährdet würde, stellte ich Anfang Februar 2009 einen Antrag beim

<p>Stiftung Zukunft schenken! Jean-Dominique Risch Tokajer Straße 25 65375 Oestrich-Winkel</p>	<p>Stiftung ZUKUNFT <i>schchenken!</i> Jean-Dominique Risch DIE KINDERHILFESTIFTUNG IM RHEINGAU</p>	<p>06723-87278 0151-24187279 stiftung@zukunftschenden.de www.zukunftschenden.de</p>
--	---	---

Deutschen Marken- und Patentamt (DMPA) in München auf Schutz der Wortmarke „Zukunft schenken“. Während der Prüfung, die einige Monate dauern sollte, das wusste ich, würde „Zukunft schenken“ geschützt sein. Ich wusste aber auch, dass mein Antrag würde abgelehnt werden. Es ging tatsächlich aber darum, Zeit zu gewinnen und ich wollte sicher gehen, dass von keiner Seite (weitere) Ansprüche geltend gemacht werden konnten. Dafür nahm ich damals auch die sehr hohe Gebühr des DMPA in Kauf.

Die Stiftung befand sich ab Februar 2009 nun ganz offiziell „in Gründung“. Nachdem ich bereits die **Bürgermeister im Rheingau** über das Stiftungsprojekt informiert hatte, ebenso die Vorstandsvorsitzenden der beiden großen **Banken im Rheingau**, informierte ich auch die regionale Presse. Am 17. Februar 2009 berichtete als erster der **Wiesbadener Kurier** über die geplante Stiftungsgründung. Am 23. März 2009 beschäftigte sich denn auch die **Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)** in einer kurzen Notiz mit dem Thema.

Februar, März, April 2009 waren dann sehr arbeitsreiche Wochen. Mit den beiden Geschäftsführern unseres zukünftigen Treuhänders hatten wir vereinbart, dass die Errichtung der Stiftung mit einem Stiftungskapital in Höhe von mindestens 5.000 € starten sollte. So hatte ich mich also aufgemacht, (neben meinem eigenen finanziellen Beitrag) um **Zustifterinnen und Zustifter** zu werben. Schon bald stießen vor allem jahrelange Wegbegleiter, Freunde und Bekannte dazu, aber auch Menschen, die meine Arbeit in den vergangenen Jahren aus dem Abstand heraus verfolgt hatten und bei diesem „Projekt“ nun mit dabei sein wollten. Tatsächlich habe ich in diesen Wochen viel Wertschätzung erfahren dürfen.

Eine Sache aber galt es nun vor allem zu tun. Eine Satzung musste her, um die Voraussetzungen für die angestrebte Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das **Finanzamt in Wiesbaden** zu erfüllen. Erneut war Arbeit angesagt. Reine Fleißarbeit, dachte ich. Da Stiftungssatzungen aber – quasi in Stein gemeißelt – nach ihrer Anerkennung zumeist (anders als Vereinssatzungen) nicht geändert werden können, musste jedes Wort wohl überlegt und jeder Satz klug formuliert werden. Nun, auch in dieser Frage aber bekamen wir eine Hand gereicht und erhielten das Angebot einer Fachanwältin aus Frankfurt, die unser Stiftungsprojekt gerne und entgegenkommend unterstützen wollte. Mit ihr traf ich mich schließlich im April 2009, um meinen Satzungsentwurf zu diskutieren.

Die Wochen bis dahin nutzten meine Frau und ich und machten uns wochenends auf in den Rheingau, um mit einem kleinen Stand in Geschäftsstraßen, bei öffentlichen Festen oder Veranstaltungen im Rheingau auf das Stiftungsprojekt aufmerksam zu machen, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und um Förderer zu werben.

Anstrengende, aber spannende Wochen also. An was mussten wir denken? Hatten wir etwas vergessen? Was war noch zu tun? Wenn wollten wir und wen mussten wir informieren? Wen konnten, wenn sollten und wen wollten wir mit ins Boot holen? Fragen, Fragen, Fragen ... und überhaupt: Wie sollte die neue Stiftung schließlich heißen?

Weiter geht's im Mai, kurz vor dem eigentlichen Gründungstag, dem 1. Juli. Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit.

Bis dahin.
Ihr,
Jean-Dominique Risch

<p>Stiftung Zukunft schenken! Jean-Dominique Risch Tokajer Straße 25 65375 Oestrich-Winkel</p>	<p>Stiftung ZUKUNFT <i>schchenken!</i> Jean-Dominique Risch DIE KINDERHILFESTIFTUNG IM RHEINGAU</p>	<p>06723-87278 0151-24187279 stiftung@zukunftschenden.de www.zukunftschenden.de</p>
--	--	---